

«Ein bisschen Wehmut ist schon dabei»

Nahtloser Übergang Gleich nach Sitzungsende schlug die letzte Stunde des Kantonsratsaals

VON UELI WILD (TEXT UND FOTOS)

Ratspräsident Christian Imark verliert die neu eingegangenen Vorstösse. Normalerweise ist dies das Signal fürs Zusammenräumen der Papiere. Endlich Mittagessen! Heute aber gibts keine Bewegung. Alle wissen, was kommt: eine letzte Mitteilung des Präsidenten. «Für den Kantonsratsaal ist die Zeit abgelaufen», sagt Imark. «Es ist eine Ehre für mich, die Geschichte dieses Saals beenden zu dürfen.» – Die Geschichte des grössten Raums des Solothurner Rathauses – in dieser Form aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts stammend, 1904/05 in seine heutige Form gebracht. An sich steht er unter Denkmalschutz. Doch jetzt wird er umgebaut, weil er auf der Seite, wo die SVP-Fraktion sitzt, angeblich einzustürzen droht. Guido Kummer + Partner Architekten haben den Planungswettbewerb für den Umbau gewonnen. Und die Architekten ergreifen Besitz vom Objekt ihrer Begierde, dem sie – so Guido Kummer – eine neue Kultur beibringen wollen, noch ehe die Sitze erkaltet sind. «Sobald das letzte Ratsmitglied den Saal verlassen hat», warnt Präsident Imark die mit ihm ins Exil nach Grenchen und Nunningen Ziehenden, «beginnen die Umbauarbeiten. Ich hoffe, dass alle den Saal noch heil verlassen können ...»

IMARK HAT EHER UNTERTRIEBEN: Es sind noch längst nicht alle draussen, als schon Leitern, Kübel und Schläuche aufgeföhren werden. Ein Vorausdetachment. In der Mitte des Saals steht, in Begleitung von Brigitte Marti, der Pro-

«Eigentlich wars ein schöner Saal.»

Peter Gomm, Regierungsrat

jektleiterin vom Hochbauamt, der Mann, der die Operation «Discorso» leitet, Guido Kummer. «Jetzt gehts Schlag auf Schlag», frohlockt er – und macht damit deutlich, dass es kein Zurück mehr gibt. Um halb zwei gehts richtig los. Der Architekt lacht grimmig: «Am Abend hängt dieser Kronleuchter da oben schon nicht mehr.»

OBS DEN KANTONS RÄTEN nicht ein wenig geht wie jemandem, der sein altes Ross in die Metzg bringt? «Ein bisschen Wehmut ist schon dabei», ist eine Stimme im hinausdrängenden Pulk auszumachen. Bei andern fallen die Hemmungen. Nicht dass sie die Klappsitze herauszureissen beginnen würden. Remo Ankli lässt es sich aber nicht nehmen, einmal oben auf dem Präsidentensessel zu thronen. Wies wohl gewesen wäre an Christian Imarks Platz? «Probst du für die Zukunft?», ruft einer zum Bock hinauf. – Nein, eine Zukunft gibt es nicht, jedenfalls nicht für diese wunderbare Schreinerarbeit.

Ein bisschen Wehmut? – «Es gibt ein Dafür und ein Dawider», sagt Regierungsrat Peter Gomm. «Aber eigentlich wars ein schöner Saal.» Was dieses Holz, das nun zu nichts mehr nütze sein soll, nicht alles zu erzählen wüsste! Von all den Debatten, die es klaglos über sich ergehen lassen hat. Von genialen, ordentlichen, mittelprächtigen, kläglichen und peinlichen Voten. Ja, das ganze Sortiment wird zurückkehren, wenn aus dem Kantonsratsaal «Discorso» geworden ist. Es ändert nur die Form, der Inhalt bleibt – das mag als Trost dienen. Oder auch nicht.

ZUERST GEHTS JETZT INS EXIL. Nach Grenchen, dann nach Nunningen. Papierstösse werden hinaus getragen. Ratssekretär Fritz Brechbühl ist einer der Letzten, die den Saal verlassen. Kantonsratspräsident Imark packt seine Sachen in einen grossen Sack und hängt sich die Tasche um. Auch der Kapitän geht von Bord. Etwas trägt er behutsam in der Hand: die Glocke. Ihr Mahnen wird auch im neuen Saal nicht fehlen. Auch dort sollen die Voten nicht zu lang werden, die Unruhe nicht überhand nehmen. Wenigstens so viel ist sicher.



Es ist aus: Ratspräsident Christian Imark geht, die Glocke in der Hand. Die Papierberge werden entsorgt.



Remo Ankli: Wies wohl gewesen wäre auf dem Bock?



Guido Kummer (2. vr.) übernimmt das Kommando.



Ratssekretär und Protokollführerin räumen zum letzten Mal zusammen.



Nahtloser Übergang zum Abbruch



«Eine Stunde bis Buffalo» – gestern, halb zwölf: die letzte Debatte im alten Kantonsratsaal

Verwirrung um Endlagerverfahren

Interpellation Lang Von der regierungsrätlichen Antwort auf seine Interpellation «Endlager ohne Ende» sei er nicht befriedigt, erklärte Felix Lang (Grüne, Lostorf). Mit Genugtuung nahm er jedoch zur Kenntnis, dass die Regierung versichert hat, für sie habe die Sicherheit oberste Priorität. Und bei der Untersuchung der raumplanerischen und sozioökonomischen Aspekte habe die Bevölkerungsdichte einer betroffenen Region für sie eine grosse Bedeutung.

Punkto Sicherheit stehe das Niederamt «nicht in der vordersten Reihe», machte Theophil Frey (CVP, Dulliken), selber Geologe, deutlich. «Ich hoffe, das bleibt so – und die Abfälle werden nicht dereinst dort entsorgt, wo der Widerstand am geringsten ist!»

Olten Stadtpräsident Ernst Zingg (FDP) versuchte den Ratsmitgliedern sodann zu erklären, wie die Fachgruppen der Regionalkonferenz funktionieren. Das Ganze sei «komplex und nicht einfach». Zingg warnte indessen: Die ganze Schweiz werde letzten Endes entscheiden. «Da kann es passieren, dass das Lager an einen Ort kommt, wo es nicht gewollt wird.»

Neu waren in der gestrigen Debatte für manche Ratsmitglieder allenfalls auch die zusätzlichen Informationen zum Thema «Fachgruppen», die Urs Huber (SP, Obergösgen) – wie Zingg Mitglied einer solchen – vermittelte: «Nach zwei Sitzungen ist immer noch nicht klar, was unsere Kompetenz ist», klagte Huber. Es herrsche Frustration und Ratlosigkeit. Viele würden nur noch den Kopf schütteln. Huber liess durchblicken, dass der Verdacht aufkomme, die Fachgruppen würden gewissermassen mit einem vorausbestimmten Ziel ferngesteuert. Damit die Mitglieder nicht davonlaufen würden, so Huber weiter, gebe es die Regionalkonferenz. «Dort gibt es einen Apéro – und 300 Franken Sitzungsgeld. Wenn alle 90 kommen, kostet das 27 000 Franken. – Also: Am Geld fehlt es nicht ...»

Walter Gurtner (SVP, Däniken) beuerte hierauf, in der Fachgruppe, der er angehöre, laufe alles ganz anders ab: «Wir werden ganz sicher zu Ergebnissen gelangen.»

Für Verbot von Elektroheizungen

Energiepolitik Der Kantonsrat hat am gestrigen dritten Sitzungstag der Märzsession mehrere energiepolitische Vorstösse behandelt. Dabei hat er mit 49:39 Stimmen einen Auftrag von Fabian Müller (SP, Balsthal) erheblich erklärt, der verlangt, dass das Verbot von Elektroheizungen bei Neuanlagen gemäss der neuen Mustervorschriften der Energiedirektorenkonferenz ins kantonale Energiegesetz aufgenommen wird. Zudem sei darin festzuschreiben, dass bestehende Elektroheizungen nicht erneuert werden dürfen und ab Inkrafttreten des Energiegesetzes durch andere Heizsysteme ersetzt werden müssen. Schliesslich sei für alle Elektroheizungen eine Ersatzpflicht mit einer Übergangsfrist bis spätestens 2025 vorzusehen.

Mit grossem Mehr überwiesen hat der Rat auch einen Auftrag von Urs Huber (SP, Obergösgen), der den Regierungsrat dazu anhält, eine Energieeffizienzoffensive für die nächsten zehn Jahre auszuarbeiten. Dabei solle der Kanton finanzielle Mittel für die Förderung der Energieeffizienz bereitstellen.

Erfolgslos blieb eine Hinterlassenschaft des früheren Kantonsrats Philipp Hadorn (SP, Gerlafingen): Sein Auftrag «Energiesparen belohnen – Anpassung der Subventionen im Gebäudedeckungsprogramm» wurde klar nicht erheblich erklärt.

Fabian Müller (SP, Balsthal) schliesslich zeigte sich befriedigt von der regierungsrätlichen Antwort auf seine Interpellation «Energiebuchhaltung für alle kantonalen Bauten».